

Bern

«Im Stadtrat spielen Wahlbündnisse kaum noch eine Rolle»

Michael Köppli, GLP-Fraktionspräsident, lockt nach dem Stadtrats-Erfolg die GFL aus dem RGM-Lager.

Interview: Samuel Thomi

Herr Köppli, bei den Stadtratswahlen ist die GLP einmal mehr die grosse Gewinnerin. Haben Sie das erwartet? Drei Sitzgewinne sind aussergewöhnlich. Besonders freut mich, dass wir nicht in erster Linie auf Kosten anderer Mitteparteien gewannen. Nach vier Jahren verfügen wir offenbar über eine eigene Wählerbasis.

Der GLP-Hype ist also schon vorbei? Nein. 2008 profitierten wir sicher stark von den nationalen Wahlen. Die aktuellen Gewinne führe ich nun auf unsere Arbeit im Stadtrat zurück. Wir haben gezeigt, dass Grünliberal mehr ist als ein Label, das im Trend liegt. Das zeigen auch Reaktionen aus anderen Parteien.

Wie holt man die Fraktions- und Parteikollegen nach so einem Erfolg wieder auf den Boden zurück? Die Entwicklung der GLP ist zwar enorm und eine riesige Genugtuung, doch die Arbeit im Stadtrat ist Knochenbütz. Sie wird dabei von der breiten Bevölkerung kaum wahrgenommen, womit man automatisch auch nicht so schnell abhebt.

Die Personaldecke der jungen GLP ist naturgemäss dünn. Mit dem Wechsel von Tanja Sollberger in den Grossen Rat und Kathrin Bertschy in den Nationalrat gab es in unserer ersten Stadtrats-Legislatur zwar mehrere Wechsel. Die drei neuen Frauen werden die Personaldecke nun aber verstärken und die Fraktion thematisch verbreitern.

Dem sonntäglichen GLP-Erfolg zum Trotz: Die Mitte-links-Mehrheit in Stadt- und Gemeinderat blieb. Verstärken Sie nun Ihr Werben um die RGM-Partnerin Grüne Freie Liste? Solange die GFL im Rot-Grün-Mitte-Bündnis sowie unter dem Dach der Grünen Schweiz bleibt, sehen wir keine institutionelle Zusammenarbeit. Ich sehe das Ganze jedoch als Prozess. Die Mehrheit der Mitglieder und die GFL-Vertreter in den Parlamenten haben zu dieser Frage ja verschiedene Ansichten.

Entgegen einem klaren Entscheid der GFL-Basis vom Januar rollen Sie der GFL einmal mehr den Teppich aus. (lacht) Tatsächlich funktioniert der Austausch von Fraktionspräsident zu Fraktionspräsident schon jetzt bestens. Mit Daniel Klausner habe ich ein Vertrauensverhältnis. Logisch sprechen wir uns punktuell ab. Gemeinsame Fraktionssitzungen oder so braucht es dafür nicht. Angenehm an der GFL ist insbesondere, dass sie bei der Ablehnung eines Anliegens oft aufzeigt, in welche Richtung sich die Forderung entwickeln müsste, um Unterstützung zu erhalten.

Wie SP und Grünes Bündnis ärgern bestimmt auch Sie sich gelegentlich über die Unzuverlässigkeit der GFL? Mag sein, wir äussern dann aber nicht immer gleich Fundamentalkritik. Wir wol-



Sucht weiter die Nähe zur GFL: Michael Köppli, GLP-Fraktionschef. Foto: Danielle Liniger

len sachbezogen politisieren, Fronten aufweichen, statt neue Blöcke zu schaffen.

Der jüngste Sieg erhöht den Druck auf Ihre GLP, Erfolge vorzuweisen. Medial auf der politischen Konkurrenz herumzuhacken, nützt da nichts. Das löst meist nur Gegenreaktionen aus. Und: Im Stadtrats-Alltag spielen Wahlbündnisse nicht mehr wirklich eine Rolle.

Sind wir ehrlich: GLP-Wähler verlangen von Ihnen, Mehrheiten zu beschaffen. Warum diese Zurückhaltung?

Zusammenarbeit ja, Druck nein: Alles andere wäre falsch. Die Erfahrung aus meinen ersten vier Stadtratsjahren lehrt mich, dass wir so vielleicht nicht rascher, aber nachhaltiger ans Ziel kommen.

Nun, in der Politik braucht in der Regel 50 Prozent plus eine Stimme... ...arithmetisch: Ja. Wie gesagt sehe ich das aber pragmatisch. Gerade in finanzpolitischen Fragen mögen wir in unserer ersten Legislatur gegen Rot-Grün zwar einige Geschäfte verloren haben. In zweiten oder dritten Anläufen konnten wir

trotzdem noch den einen oder anderen Erfolg feiern. So forderte ich etwa die Einführung einer Schuldenbremse auch für die Stadt. Mein Vorstoss scheiterte zwar, doch beim Finanzplan kamen Anträge mit gleicher Stossrichtung dank GFL-Stimmen durch. Ähnlich war es bei der Einführung von Betreuungsgutscheinen für Kita-Plätze, dem Primatwechsel bei der städtischen Pensionskasse oder der Eigenkapitalbildung bei den Stadtfinanzen. Umgekehrt ärgerten wir uns natürlich, dass sich die GFL bei der Abstimmung übers Schulkommissionen-Modell kurz vor den Wahlen ins RGM-Lager schlug - entgegen einstigen Ansichten.

Nachdem die Würfel gefallen sind und Sie an Einfluss gewonnen haben: Wie will sich Ihre GLP nächste Legislatur positionieren? Stand heute werden ja vorab Finanzen Thema sein. Unser oberstes Credo bleibt: künftigen Generationen weder ökologische Altlasten noch Schulden zu hinterlassen. Damit wehren wir uns in erster Linie gegen eine Neuverschuldung. Meint der Kanton, er könne den Weg des geringsten Widerstands gehen und einseitig auf Stadt-Kosten sparen, darf Bern nicht einfach bei allen Aufgaben einspringen. Die Stadt und die anderen urbanen Zentren müssten beim Kanton besser lobbyieren.

Auch das städtische Budget respektive Defizit wird zu reden geben... ... hier sind SP und Grünes Bündnis gefordert. Das am Sonntag angenommene Budget 2013 trug die GLP ausnahmsweise trotz De-facto-Defizit von 7 Millionen mit. Doch nun muss wie im Budget vorgesehen ein Sparpaket folgen. - Nun muss RGM Verantwortung übernehmen.

Auch Sicherheitsfragen werden wohl Gesprächsthema bleiben. Hier können etwa die Reitschule-Betreiber zeigen, dass der beschlossene Leistungsvertrag taugt. Oder die Politik muss sich ernsthaft Gedanken machen, wie die Probleme im Raum «Schütz» gelöst werden. Im Fokus steht sicher die Zukunft der Drogenanlaufstelle. Reine Law-and-Order-Lösungen lehnen wir aber ab.

Nur beim Nachtleben sollen es neue Vorschriften regeln? Tendenziell wollen wir das Gegenteil, so hat der Entwurf fürs Konzept Nachtleben gute Ansätze. Nun sind aber auch der Statthalter, Kanton und Bund gefordert. Wir wollen nicht überall die 24-Stunden-Gesellschaft. Gebiete im Zentrum mit höherer Lärmtoleranz sind aber nötig.

Und der Wohnstreit? Hier liegt unser Fokus auf verdichtetem, höherem Bauen. Liegt fürs Viererfeld ein gutes Projekt vor, kann ich mir die Unterstützung gut vorstellen. Bern darf urbaner werden, bevor Wald gerodet wird.

Die GLP ist gegen die Waldstadt? Ich persönlich ja, die Partei hat dazu jedoch noch keine Parole gefasst.

«Fehler werden immer passieren»

Wer wissen wollte, wer es in den Stadtrat geschafft hat, musste bis in die Nacht warten. Schuld daran: das Computersystem.

Martin Erdmann

Um Mitternacht gellten erste Pfliffe durch das Rathaus. Der Grund: Die Resultate der Stadtratswahlen liessen auf sich warten. Schon seit zwei Stunden wurden die Anwesenden immer wieder auf einen späteren Zeitpunkt vertröstet. Zwischenzeitlich war es sogar unsicher, ob die Resultate noch in derselben Nacht verlesen würden oder ob man sich bis zum Morgen würde gedulden müssen.

Für Wahlleiterin Christa Hostettler verlief die lange Nacht alles andere als optimal: «Ich bin sehr enttäuscht. Wir haben sechs Monate auf die Wahlen hingearbeitet.» Doch wie lässt sich erklären, dass das Resultat erst um 0.45 Uhr bekannt gegeben wurde, fast drei Stunden später als angekündigt? Das hat laut Hostettler zwei Gründe: Probleme mit dem Computersystem und der Arbeitsaufwand, der unterschätzt wurde.

Probleme mit der Präzision

Das Team um Hostettler hatte mit seinem Computersystem zu kämpfen. Das Problem: die Präzision. «Das System ist mit mehreren Sicherheitsbarrieren ausgestattet und nimmt es immer ganz genau. Jede Zahl muss stimmen», erklärt Hostettler. Bei der grossen Menge an Couverts, die bearbeitet werden müssten, gebe es aber immer einige, die nachträglich korrigiert werden müssten, sagt die Wahlleiterin. Dies sei im System mit grossem Aufwand verbunden.

Der finale Fehler war dann aber doch eine merkwürdige Angelegenheit. Das System habe einen Fehler an einem Couvert gemeldet. «Wir konnten aber keine Unkorrektheit feststellen», sagt Hostettler. Nur konnte das Resultat vom System so lange nicht freigegeben werden, bis der vermeintliche Fehler nicht bereinigt war. Hostettlers Team gelang es aber doch noch, das System zu überlisten. Die Ursache für die Panne ist aber immer noch unklar. «Wir werden die Situation nun haargenau analysieren», verspricht Hostettler.

Kein Systemwechsel

Ein Wechsel zu einem anderen System wird ausgeschlossen. «Es wurde bereits bei den letzten Nationalratswahlen eingesetzt und hat sich bewährt.» Zudem seien vor den Wahlen Testläufe mit fiktiven Wahlzetteln durchgeführt worden. «Dabei hat es nie Probleme gegeben», sagt Hostettler.

Die Wahlkampfleiterin ist überzeugt, mit der späten Herausgabe der Resultate richtig gehandelt zu haben. «Ich wollte keine provisorischen Resultate liefern.» Lieber habe sie die Verzögerung in Kauf genommen, um dann ein genaues Resultat zu haben.

Trotz der tiefen Stimmbeteiligung geriet der Zeitplan ins Schlittern. «Wir haben den Aufwand unterschätzt, die Zahlen aus den Wahlkreisen ins System zu übertragen und zu kontrollieren», gesteht Hostettler. Dass ihre Mitarbeiter mit den hohen Präzisionsansprüchen des Computersystems überfordert gewesen seien, weist sie zurück: «Fehler sind bei solchen Verfahren nichts Aussergewöhnliches.»

Aline Trede (GB) und Nadine Masshardt (SP) erben Nationalratssitze

Die Stadtberner Wahlen haben auch nationale Auswirkungen.

Von der nationalen zurück auf die städtische Politbühne - diesen Weg gehen Franziska Teuscher (GB) und Ursula Wyss (SP). Mit ihrer Wahl in den Berner Gemeinderat werden allerdings zwei Nationalratssitze frei. Diese werden ab der nächsten Frühlingssession zwei Berner Jungpolitikerinnen besetzen: Aline Trede (GB) und Nadine Masshardt (SP). Aline Trede wurde mit dem besten Ergebnis des Grünen Bündnisses im Stadtrat bestätigt (8247 Stimmen). Dass sie aber den Nationalratssitz von Franziska Teuscher übernehmen wird, ist seit der Resultatsverkündung klar. «Ich freue mich sehr auf die Oppositionsrolle, die wir Grünen im Nationalrat einnehmen werden», sagt Trede. «Ich habe im ver-



Aline Trede.

gangenen Jahr viel investiert und Vollgas gegeben, denn ich wollte in den Nationalrat kommen.» Dies auch, weil sich ihre Kernthemen wie Verkehr und Energie mehrheitlich auf nationaler Ebene abspielen würden. Die Zweite im Bunde ist die Berner Grossrätin Nadine Masshardt. Sie wird den SP-Sitz von Ursula Wyss übernehmen. «Ich freue mich sehr über diesen Wahlausgang - vor allem auch über das sensationelle Ergebnis des RGM-Bündnisses», sagt Masshardt. «Mit der Wahl von Ursula Wyss konnte man aber durchaus rechnen.» Doch man habe vor den Wahlen selbstverständlich noch keine Pläne machen wollen. Dass Masshardt das Amt an-



Nadine Masshardt.

nehmen wird, war für sie immer klar. «Ich freue mich sehr auf die politische Arbeit auf nationaler Ebene.» Die Energiewende sei ihr Steckepferd, auf dieses Thema freue sie sich ganz besonders. Ursula Wyss bestätigt ihrerseits ebenfalls grosse Freude ob der neuen Aufgabe. Ob sie denn etwas Wehmut verspüre, den nationalen Politzirkus zu verlassen? «Fragen Sie mich nach der aktuellen Session», scherzt sie. «Momentan bin ich noch voll in den Nationalratsgeschäften drin, deshalb kann ich noch nicht sagen, ob mich das Ende schmerzen wird.» Das Rücktrittsschreiben werde sie aber diese oder nächste Woche verfassen.

Wer die Sitze von Trede und Masshardt erben wird, ist noch nicht klar. In der Poleposition für den Stadtrat befindet sich Sabine Baumgartner (GB). Sie ist GB-Geschäftsführerin, befindet sich aktuell im Mutterschaftsurlaub und hat unter den Nicht-Gewählten die meisten Stimmen (5993) geholt. Sie habe am frühen Montagmorgen erfahren, dass sie nachrücken könnte. «Ich freue mich sehr, bin aber auch überrascht, da ich aufgrund meines Mutterschaftsurlaubes den Wahlkampf etwas aus der Distanz beobachtet habe», so Baumgartner. «Ich könnte mir aber gut vorstellen, diese neue und spannende Aufgabe zu übernehmen.» Zuerst müsse sie jedoch mit der Partei sprechen. Für den frei werdenden Grossrats-Sitz steht die vor zwei Jahren abgewählte Dorrette Balli-Straub (SP) an erster Stelle. Sie gehört wie Masshardt zur Fraktion SP Oberaargau und wurde 2010 mit 3216 Stimmen knapp nicht bestätigt. (man)

Kurz

Stadt Bern
Töfffahrer an Kreuzung verunfallt

Bei einem Zusammenstoss mit einem Lastwagen hat sich gestern Morgen in Bern eine Frau auf einem dreirädrigen Motorrad verletzt. Der Unfall ereignete sich gegen 10.20 Uhr auf der Murtenstrasse. Die Frau mit ihrem Motorrad und ein Lastwagenfahrer waren zeitgleich von der Kreuzung Forsthaus herkommend Richtung Stadtzentrum unterwegs. Zur Kollision kam es, als die Fahrzeuge an der Kreuzung der Murtenstrasse mit der Fabrik- und der Bahnstrasse losfuhren, wie die Kantonspolizei mitteilte. Die Motorradfahrerin kam zu Fall und verletzte sich. Eine Ambulanz brachte sie ins Spital. (sda)